

Beggingen im Schwabenkrieg

Von den Anfängen bis zur Gegenwart war Beggingen eingebettet in die politische Umwelt. Immer bestanden zwischen dem Geschehen auf der grossen Weltbühne und der Entwicklung im kleinen Randendorf Zusammenhänge, oft ohne dass sich die Bewohner ihrer bewusst wurden.

Tiefwirkende Folgen zeitigten die Auseinandersetzung zwischen den Eidgenossen und ihrem Erbfeind Habsburg/Österreich, dessen Herzoge die Kaiserkrone gewannen und Herrscher des deutschen Reichs wurden.

Im Jahr 1415 eroberten die Eidgenossen den Aargau und erreichten den Rhein, den sie zur Nordgrenze ihres jungen Staates machten. Als Brückenkopf und Bollwerk nahmen sie die Stadt Schaffhausen in ihren Bund auf, vorerst als zugewandten Ort mit befristetem Vertrag.

Spannungen in der Grenzzone

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts trafen kaiserliche Schreiben in Schaffhausen ein, die Kriegsdienste, die Bezahlung einer Reichssteuer und Finanzhilfe zum Kampf gegen die Türken verlangten. Als sie nicht oder abschlägig beantwortet wurden, kamen Drohungen mit militärischen Massnahmen. Unter Druck gesetzt, wandte sich die Stadt an die eidgenössische Tagsatzung. Den Bescheid vom 30. Oktober 1498 haben die Schaffhauser gut in ihrem Archiv aufbewahrt. Sie wurden darin bestärkt, dem Kaiser keinen Pfennig zu bezahlen, mit dem Versprechen: «So wöllend wir unser glüpt und eid treulich halten und unser leib, ehre und gut zu euch setzen, als wir Eidtgnossen einanderen schuldig sind.»

Dem Kriegsausbruch gingen Spannungen voraus, die sich im Grenzgebiet deutlich fassen lassen. Auf Grund der historischen Entwicklung und Entscheide fühlten sich die Begginger als Schaffhauser und Schweizer. Ihre Gemeinde wurde zum *Grenzdorf*, Stühlingen zum Ausland. Man stand sich in

der Grenzzone mit zunehmender Gereiztheit gegenüber. Die Stühlinger gaben Töne von sich, die dem Muhen einer Kuh glichen, wenn Begginger auf ihrem Markt erschienen. Die Schmähworte Kuhschweizer und Sauschwaben haben sich lange und zäh erhalten.

Nach Kriegsausbruch im Februar 1499 begannen blutige Kämpfe, die auf beiden Seiten mit Erbitterung und sinnlosen Verwüstungen geführt wurden. Beggingen geriet in eine missliche Lage. Schaffhausen wurde zum Ausfallstor der eidgenössischen Truppen. Graf Sigismund von Lupfen, Vogt- und Grundherr im Randendorf, stand auf schwäbischer Seite. Sammelpätze des Feindes wie Engen und Bonndorf lagen in der Nähe. Der Graf von Stühlingen soll sich als Lohn für seinen Einsatz den Klettgau ausbedungen haben.

Die Brandschatzung

In raschem Vorstoss drangen die Eidgenossen über den Rhein und besetzten Tiengen, Neunkirch und Hallau. Im Gegenstoss rückten die Kaiserlichen über den Berg nach Hallau vor, wo sich die Einwohner auf dem Kirchhof verschanzt hatten. Ein Ausfall fügte den Angreifern schwere Verluste zu und zwang sie zum Rückzug. Aus Wut über die Niederlage brandschatzten sie am 4. April 1499 auf dem Rückweg nach Engen das Dorf Beggingen, dessen Einwohner der Stadt Schaffhausen den Treueid geleistet hatten.

Rache übten zwei Wochen später auch die Eidgenossen. Sie zogen vor Stühlingen, das kapitulierte: «Sy verbrannten das schloss und das stettlein zue butzen und styl», wie die Villinger Chronik klagte. Von diesem Schlag erholte sich die Konkurrentin der Stadt Schaffhausen nur langsam. Graf Sigismund verlegte seine Residenz nach Engen. Seine ökonomische Lage verschlechterte sich dermassen, dass er die Begginger Vogtei an den Schaffhauser Bürger Gangwolf Trüllerey verpfänden musste.

Nach Niederlagen des kaiserlichen Heeres an der ganzen Front begannen am 4. August 1499 die Friedensverhandlungen. Im Frieden von Basel verzichteten die Eidgenossen zur nicht geringen Enttäuschung Schaffhausens auf Eroberungen, erlangten aber für sich und die Verbündeten die Befreiung von der Gerichts- und Steuerhoheit des deutschen Reichs, praktisch die Unabhängigkeit. Die Stadt Schaffhausen wurde 1501 als vollberechtigtes Mitglied in den Bund der Eidgenossen aufgenommen, zusammen mit der Neutralität gerade für ein Grenzdorf wie Beggingen ein Schutz und Sicherheitsfaktor.

Das Dorf kehrte wieder in die Botmässigkeit des geschwächten Grafen von Lupfen zurück. Bei der leichten Bauart der Häuser aus Holz mit Schindel-dächern war es bald wieder aufgebaut. Aber der Konflikt mit den Landgrafen war noch nicht ausge-tragen. Zwischen dem Inhaber der Niederen Ge-richtsbarkeit und der Stadt Schaffhausen, seit 1491 im unbestrittenen Besitz des Hochgerichts, kam es zu häufigen Reibereien, deren Opfer die Begginger waren.

Eine saubere Lösung und Flurbereinigung konnte nur die Vereinigung aller Hoheitsrechte in eine einzige Hand bringen.